download unter www.zobodat.at

Münzfunde in österreichischen Höhlen.

Von Dr. **Fritz Dworschak** (Wien).

Die Numismatik hat sich aus einer rein beschreibenden Sammeltätigkeit im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einer Wissenschaft von der Münze und Medaille ausgebildet und neuestens gerade unter Führung des Wiener staatlichen Münzkabinetts den Weg der Entwicklung zur Geldgeschichte eingeschlagen. Den Ausganspunkt für die Forschungen bilden in der großen Überzahl der wissenschaftlichen Fragen die Objekte (Münzen, Medaillen, Jetons, Papiergeld und Wertpapiere aller Art). Unter den Münzen kommt wieder insbesondere für das Mittelalter den Fundstücken besondere Bedeutung zu, da sie uns oft dort Auskunft geben, wo schriftliche Denkmäler fehlen. Anderseits sind es wieder die Urkunden, welche uns erst die Erklärung eines Fundes ermöglichen.

Mit wenigen Ausnahmen hat man bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts den Münzfunden nur gelegentlich Beachtung geschenkt, obwohl ihre ursprüngliche Zusammensetzung besonders geeignet erscheint, wichtige Schlüsse zu ziehen. Die restlose und unversehrte Zustandebringung solcher Funde, deren Zahl gerade jetzt wieder mit der beginnenden Bautätigkeit einen größeren Umfang annimmt, ist daher von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung. Der überwiegende Teil derselben reicht in das Mittelalter zurück und die meist in Tongefäßen oder Sparbüchsen verschlossenen Bestände werden unter der Erde oder auf freiem Felde, unter Bäumen oder Felsen, ja sogar auf Dachböden und Stiegen und schließlich im Hause vermauert aufgefunden. In vielen Fällen wird ein solcher Münzfund uns in die Lage versetzen, der mittelalterlichen Keramik bis auf Jahrzehnte genau die Zeitbestimmung von Gefäßen zu ermöglichen.

Ähnlich wertvolle Dienste vermag ein solcher Münzfund auch der Höhlenkunde zu leisten. Bei der Durchforschung der österreichischen Höhlen wurden mehrfach Münzfunde gemacht, von denen zwei dem staatlichen Münzkabinett bekannt geworden sind. In beiden Fällen handelt es sich um außerordentlich wichtige, zum Teil einzigartige, unbekannte Denkmäler aus der österreichischen Geldgeschichte des 12. bzw. 13. Jahrhunderts. Schon daraus erhellt deutlich, daß gerade den gewiß unter außerordentlichen Verhältnissen verborgenen Münzfunden aus Höhlen auch eine ganz hervorragende Bedeutung beizumessen ist, weshalb bei der Durchforschung der Aufschüttungen besonderes Augenmerk auf diese oft unscheinbaren und auch vereinzelt vorkommenden Denkmäler zu legen sein wird. Über die Hilfe, welche solche Münzen für die Zeitbestimmung der

download unter www.zobodat.at

betreffenden Fundschichte gewähren, ist kein Wort zu verlieren. Nach dem Denkmalschutzgesetz sind solche Münzfunde dem numismatischen Referat des Bundesdenkmalamtes (Staatliches Münzkabinett, Wien, I., Burgring 5, Kunsthistorisches Museum) lediglich zur wissenschaftlichen Auswertung einzusenden. Über die weitere Verwendung bzw. Erwerbung derselben wird in jedem Falle mit den Findern das Einvernehmen gepflogen.

Da die beiden Funde uns in ihrer verschiedenartigen Behandlung zugleich ein Vorbild für die Beobachtung der gebotenen Vorsicht bzw. das Gegenbeispiel, die Unterlassung einer solchen und schweren wissenschaftlichen Schädigung, geben, seien sie hier kurz charakterisiert.

Vermutlich im Frühjahre 1922 gelangten in Graz und Wien Teile eines namhaften Fundes von Hohlpfennigen (Brakteaten) durch verschiedene Leute zum Verkauf, welcher gerüchtweise aus einer der obersteirischen Höhlen stammen sollte. Nur mühselig gelang es, das verstreute Material zu sammeln. Der Fund enthielt sechs Typen von Brakteaten, welche bis dahin zum Teil unbekannt, zum Teil in Mähren und um 1280 lokalisiert waren; ein Rest hatte verschiedene Zuschreibungen erfahren. Von Anfang an wäre die eindeutige Ermittlung der Fundstelle für die Bestimmung sehr wichtig gewesen. Erst jetzt erfahre ich aus verläßlicher Quelle, daß dieser Fund tatsächlich im Drachenloch bei Mixnitz gehoben wurde und daß diese Münzen für Flaschenkapseln gehalten wurden, eine Ansicht, die man oft auf dem Lande trifft und der schon viele wertvolle Münzfunde, zugleich auch zum Schaden des Besitzers, zum Opfer gefallen sind. Die im Drachenloch gefundenen Brakteaten (Taf. VI, Fig. 1) stellen sich aller Wahrscheinlichkeit nach als Gepräge der Umsturzzeit nach dem Aussterben der Babenberger 1246 dar, sei es, daß sie dem nur beschränkt anerkannten Hermann von Baden oder Premysl Ottokar II. angehören. Da man in Österreich um die Mitte des 13. Jahrhunderts ausschließlich doppelseitige Pfennige prägte, charakterisieren sich diese Fundstücke von vornherein als Schöpfungen einer wirren Zeit, ihre unwidersprochene Erklärung wird hoffentlich in absehbarer Zeit ermöglicht werden.

Anders steht es mit einem kleinen Funde verstreuter, unscheinbarer Kupferblättchen aus dem Zwerglloch bei Fischau (Taf. VI, Fig. 2), deren Kenntnis wir Herrn Oberstleutnant Mühlhofer verdanken. Auf den ersten Blick war es klar, daß es sich hier um die Reste einer Falschmünzerwerkstätte handle, die aller Wahrscheinlichkeit nach in der Höhle selbst eingerichtet worden war. Die Annahme einer solchen wird durch die Existenz einer Münzstätte in nächster Nähe unterstützt. Seit Leopold V. (1198 bis 1230) prägte der Landesfürst auch in Wiener-Neustadt, wohin die Münzstätte von Fischau nach dem Anfall der Steiermark übertragen worden war; Fischau ist wieder die Nachfolgerin der Münzstätte Neunkirchen a. d. Steinfelde, wo seit der Mitte der dreißiger Jahre des 12. Jahrhunderts kraft königlicher Verleihung die Äbte des Benediktinerklosters Formbach am Inn und

download unter www.zobodat.at

seit 1141 auf gleicher Grundlage die Grafen Formbach-Pütten münzten. Möglicherweise stellt diese für das bayrische Rechtsgebiet einzigartige Verleihung des Prägerechtes an einen Abt und einen Grafen eine dem babenbergischen Markgrafen feindliche Maßregel dar, der — es war Leopold III. der Heilige — kurz vorher in Krems an der Donau die Ausmünzung in Österreich begonnen hatte. Die numismatischen Denkmale dieser beiden Münzstätten — Krems und Neunkirchen — sind uns in einem großen Münzfunde aus Südmähren (Rakwitz) überliefert und lange unerkannt geblieben; ihre Festlegung auf die beiden genannten Offizinen und auf einzelne Prägeherren wurde vor kurzem durch einen auf dem Hundsheimer Berg bei Hainburg an der Donau gemachten Fund fast restlos ermöglicht. Zur Gewißheit erhoben hat aber diese für den Beginn der Münzung im deutschen Südosten entscheidende Tatsache der unscheinbare Fund aus dem Zwerglloch bei Fischau, denn dort fand sich unter den wenigen, meist unkenntlichen Blättchen, welche deutlich die Form der damals ausgeprägten Breitpfennige nachahmen, auch das Gepräge mit der Dextera Dei, der Hand Gottes, welches mich in erster Linie veranlaßte, die entsprechenden Typen der Funde von Rakwitz und Hainburg einem geistlichen Prägeherrn zuzuteilen; als solcher kommt nur der Abt von Formbach und seine Münzstätte in Neunkirchen a. d. Steinfelde in Betracht. Die weitere Entwicklung der dortigen Gepräge bestätigt diese Ansicht. Noch vor 1160 ging die Münzstätte Neunkirchen ein und die Rolle des Marktes, der Münzstätte und Wechselstelle am Fuße des wichtigen Überganges nach Steiermark und am Anfang eines Weges nach Ungarn übernahm Fischau.

Münzfälschungen auch aus älterer und ältester Zeit sind bekannt und nicht einmal selten. Interessanter ist schon die örtliche Feststellung wie in diesem Falle und neu vielleicht überhaupt die Erscheinung, daß durch eine nun ganz sicher lokalisierbare falsche Münze eine ganze Gruppe von bisher umstrittenen Geprägen nach jeder Richtung hin erklärt werden konnte.

Die besondere Bedeutung der Münzfunde aus Höhlen wird dadurch ohne weiteres klar und deren Einlieferung zur wissenschaftlichen Behandlung ist doppelt notwendig.

---

download unter www.zobodat.at

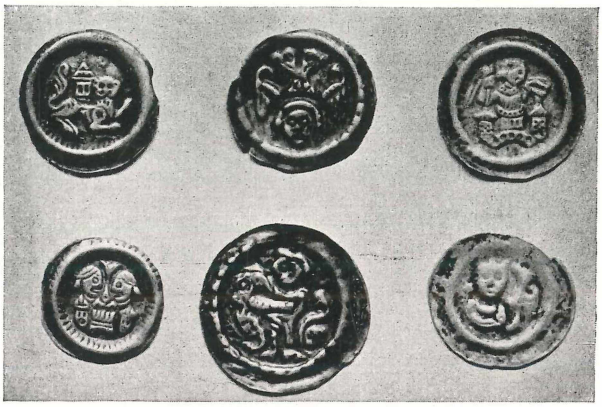

Fig. 1. Brakteaten um 1250 aus dem Drachenloch bei Mixnitz (Steiermark). Staatl. Münzkabinett in Wien.

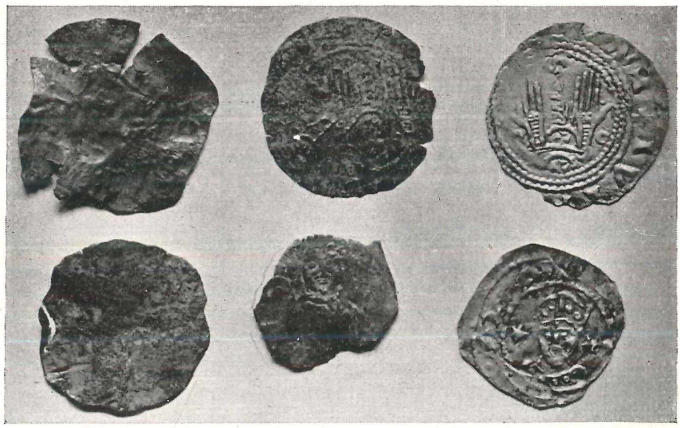

Fig. 2. Fund von vier Fälschungen nach Neunkirchener Prägungen um 1140 aus dem Zwerglloch bei Fischau (Niederösterreich). Rechts zwei echte Breitpfennige. Staatl. Münzkabinett in Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Speläologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: 7-9_1927

Autor(en)/Author(s): Dworschak Fritz

Artikel/Article: Münzfunde in österreichischen Höhlen 79-81